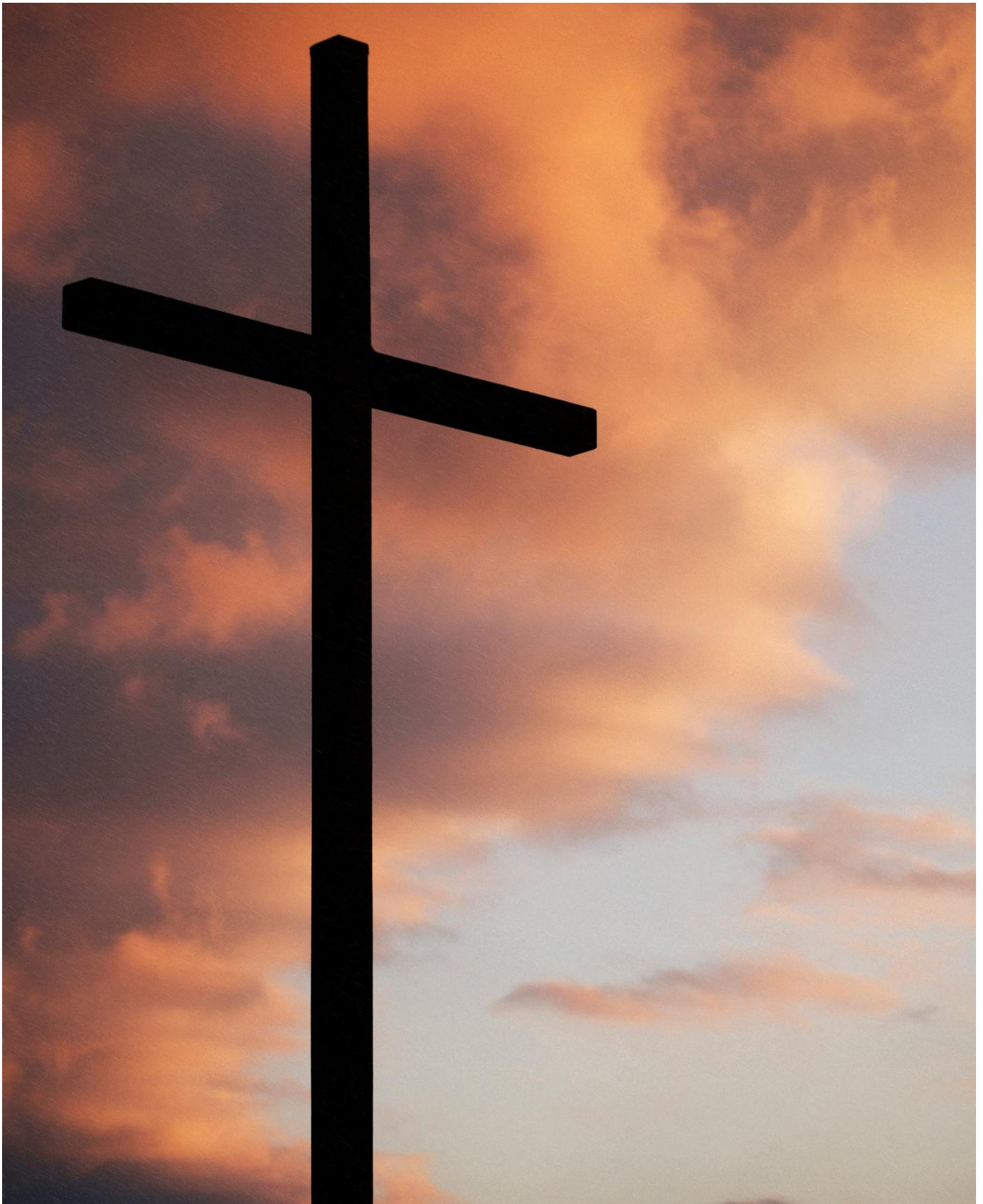


22. Sonntag im Jahreskreis

30. August 2026



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitende Gedanken

„Um Gottes willen!“ – So sagen wir, wenn uns etwas Schlimmes passiert. Das kann doch nicht Gottes Wille sein. Gott ist der, der immer das Gute, das Beste für uns will. Aber ist Gott wirklich verantwortlich für unser irdisches Glück? Ich denke, dieses Gottesbild wäre zu kurz gegriffen. Gott mutet uns nämlich durchaus auch Schwieriges zu, er mutet uns Situationen zu, die sich für uns wie ein schweres Kreuz anfühlen. Den bequemen Weg ist auch Jesus nicht gegangen. Davon hören wir dann im Evangelium. Jesus weiß, was ihm bevorsteht: Leiden, Kreuz und Tod. Und er will auch seine Jünger auf dieses Schicksal vorbereiten. Er will diese Erfahrung auch an uns weitergeben. Wer sein Kreuz auf sich nimmt, der wird das Leben gewinnen.

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus, du bist deinen schweren Weg gegangen und hast deinen Dienst der Erlösung an den Menschen erfüllt.

Kyrie eleison.

Herr Jesus Christus, dein Weg war nicht immer leicht, doch im Vertrauen auf deinen himmlischen Vater konntest du ihn bewältigen.

Christe eleison.

Herr Jesus Christus, dein Weg führte über das Kreuz zum neuen Leben, zur Auferstehung.

Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser und führe uns aus der Enge und Angst in ein Leben in Fülle und Weite.

Eröffnungsgebet

Gott, unser Vater,
wir haben uns versammelt, um dir in deinem Wort und mit unserem Gebet zu begegnen. Erneuer unser Denken und gib uns die Kraft, den Weg zu gehen, den du uns zeigst durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt in Ewigkeit.
Amen.

1. Lesung

Jer 20,7-9

Lesung aus dem Buch Jeremía.

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, „Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen.

Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Röm 12,1-2

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Ich ermahne euch, Schwestern und Brüder, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mt 16,21-27

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Seelsorgerin Mag. Maria Traunmüller MA

Liebe Schwestern und Brüder im christlichen Glauben, die beiden heutigen Bibeltexte zeigen uns Menschen, die mit Gott ringen. Wir werden Zeugen ihres inneren Kampfes. Der Abschnitt der Lesung vom Propheten Jeremia stammt aus der letzten Zeit des öffentlichen Wirkens des Propheten und was er sagt, ist beeindruckend:

„Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören.“ Das ist Jeremias Fazit nach einem langen Prophetenwirken. Er, der Priestersohn, der nie Prophet werden wollte, wurde von Gott geradezu genötigt, öffentlich aufzutreten. Er, der immer von der Liebe Gottes künden wollte, musste seinem Volk ins Gewissen reden und letztlich den Untergang androhen. Wegen seiner Botschaft erlebt er Spott und Ablehnung in der Bevölkerung. Er möchte schweigen, weil der Auftrag Gottes ihm zu schwer geworden ist und er sich bedrängt fühlt, von den Menschen um ihn herum. Er ist frustriert wegen seines herausfordernden Auftrags, will schon aufgeben und doch kann er nicht schweigen, denn Jeremia spürt: „*Da war in meinem Herzen etwas wie brennendes Feuer.*“ Gottes Wort lässt ihn nicht los.

Auch im Evangelium hören wir von einem schweren Weg. Jesus kündigt seinen Jüngern an, dass er leiden, sterben und am 3. Tag auferweckt wird. Aber diesen letzten Satz hat Petrus offenbar schon gar nicht mehr gehört. Sofort protestiert er: „Um Gottes willen! Das soll Gott verhüten! Das darf nicht geschehen! Das darf doch nicht wahr sein!“ Petrus kann das nicht verstehen. Er möchte Jesus vor diesem Schicksal bewahren. Und es ist durchaus nachvollziehbar, dass er komplett erschrocken und bestürzt auf die Worte Jesu reagierte.

Wie würde es uns gehen, wenn eine uns nahestehende Person plötzlich vom eigenen Leid und Tod redet, eine Person, die für uns davor der Inbegriff der Stärke war? Jemanden loszulassen, den man liebt, ist wohl das Allerschwerste. Und genauso ging es wohl Petrus und den anderen Jüngern als sie von dem bevorstehenden Leidensweg ihres Meisters hörten.

Petrus meinte es gut, wollte Jesus bewahren, aber da fährt ihn Jesus scharf an: Geh hinter mich, geh mir aus den Augen!

Jesus reagiert also empfindlich gereizt auf Petrus Aussage und stößt Petrus, der nur wenig davor Jesus als Messias und Sohn Gottes bekannt hat, hier eigentlich ganz schön vor den Kopf. Aber warum?

Jesus weiß, dass seine Verkündigung die Autorität der Priesterschaft, der Ältesten, des Hohen Rates und der Schriftgelehrten untergräbt und er sich besonders mit seiner Infragestellung des Tempelkults ihren Hass zuzieht. Er spricht von Gott ganz anders, indem er nicht die unzähligen Gesetze den Leuten vor Augen stellt, sondern die Gesetze durch das Gebot der Liebe zu einem sinnvollen Ganzen zusammenführt. Für Jesus ist Gott der **Vater** und nicht der Gesetzgeber, der Opfer verlangt, um versöhnt zu werden.

Jesus macht uns aber deutlich: Der Weg Gottes ist nicht immer der Weg, den wir Menschen uns wünschen. Nachfolge ist nicht immer bequem oder einfach.

Wer Jesus folgt, muss bereit sein, Nachteile, Widerstand oder Opfer in Kauf zu nehmen. Es geht darum, Gottes Willen höher zu stellen als den eigenen Vorteil.

Jeremia und Jesus verbindet mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Beide erfahren Widerstand, weil sie Gottes Willen ernst nehmen. Beide könnten den einfacheren Weg wählen. Doch sie bleiben ihrem Auftrag treu.

Was bedeutet das für uns?

Kreuzesnachfolge heißt nicht, Leid zu suchen. Jesus fordert uns nicht auf, Schmerzen oder Ungerechtigkeit einfach hinzunehmen. Vielmehr bedeutet Nachfolge, Gottes Liebe und Wahrheit auch dann zu leben, wenn es unbequem wird.

Das kann im Alltag ganz unterschiedlich aussehen, z.B. für Schwächere einzutreten, auch wenn man dafür kritisiert wird, es kann bedeuten zu vergeben, obwohl man verletzt wurde und dem eigenen Glauben treu zu bleiben, auch wenn andere uns dafür belächeln.

Oder ein Beispiel, das vielleicht einige von euch aus eigener Erfahrung kennen ist die Pflege von nahen Angehörigen. Diese geliebten Menschen durch ihre Krankheit geduldig und liebevoll zu begleiten, ist eine extrem fordernde Aufgabe. Ihnen beizustehen, sich für sie einzusetzen und mit ihnen gemeinsam das Leid auszuhalten – das ist ein wirklicher Liebesdienst, der körperlich wie psychisch viel abverlangt und dennoch so wichtig ist für die betroffene Person.

Auch Jesus wünschte sich wohl dieses Mitgehen und Mitaushalten seines Leidensweges durch seine engsten Freunde. Deshalb sagt er ja seinen Jüngern so eindringlich: „*Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.*“

Was können wir von den Hauptprotagonisten der heutigen Bibeltex-te lernen?

Jeremia zeigt uns, dass Zweifel und Klagen zum Glauben dazugehören. Er ist kein Held ohne Angst. Er ringt mit Gott – und gerade darin bleibt seine Beziehung zu Gott lebendig.

Auch Petrus ist kein perfekter Jünger. Er ist engagiert, meint es gut, versteht Jesus aber nicht immer. Dennoch gibt Jesus ihn nicht auf. Er lässt ihn an den wichtigsten Momenten seines Lebens teilhaben und überträgt ihm immer wieder Verantwortung. Aus Petrus wird später einer der wichtigsten Zeugen des Evangeliums. Das macht Hoffnung: Gott arbeitet mit Menschen, die Fehler machen und Fragen haben.

Jesus selbst geht den Weg des Kreuzes nicht, weil Leid an sich gut wäre, sondern aus Liebe zu den Menschen. Schon sein ganzes Leben und Handeln ist durch und durch erlösend. Jesus Treue zu seiner Botschaft von der bedingungslosen Zuwendung und Vergebung Gottes führte ihn letztlich in den Tod. Nicht Gott hat sein Leben gefordert, sondern die Menschen. Jesus ist nicht ausgewichen, als er auf gefährlichen Widerstand stieß. Er blieb seiner Sendung, seiner Botschaft treu und er hat dafür auch den Kreuzestod auf sich genommen. Nicht der Tod Jesu als solcher ist das Erlösende, sondern **seine radikal gelebte Liebe**. Selbst im Sterben lebte Jesus Feindesliebe, und hielt sogar zu jenen, die ihn ablehnten. Dadurch offenbarte er die unbedingte Liebe Gottes **zu allen** Menschen, selbst zu all denjenigen, die Gott in ihrem Leben verneinen. Sein Kreuz ist somit ein Zeichen dafür, dass Gottes Liebe stärker ist als Hass, Gewalt und Tod. Deshalb endet die Geschichte nicht am Karfreitag, sondern führt zur Auferstehung.

Und so wandelt sich für uns das Kreuz vom Symbol für Leid, Schande und Tod zum **Kreuz als Zeichen der unerschütterlichen Liebe, Hingabe und Erlösung**.

So laden uns die heutigen Texte ein, Gott auch dann zu vertrauen, wenn der Weg unfassbar schwer erscheint. Sie erinnern uns daran, dass es oft um ein gemeinsames Aushalten, um ein Da-Bleiben in leidvollen Situationen geht. Und daran, dass Glaube und Nachfolge Mut braucht, aber auch Hoffnung schenkt. Wer Christus nachfolgt, ist nicht allein. Gott begleitet uns – in Freude und Leid – und trägt uns auch durch schwierige Zeiten.

Fürbitten

Lasset uns beten zu Gott, der ein offenes Ohr hat für alle, die in ihrer Not zu ihm rufen:

- Die Kirche muss mit Christus den Weg des Kreuzes gehen; sie wird oft nicht verstanden, und viele wenden sich von ihr ab. Lass trotzdem viele Menschen den Weg der Nachfolge wagen. A: Wir bitten Dich, erhöere uns.
- Wir beten für alle Personen auf der Welt, die das Kreuz der Armut und Not zu (er)tragen haben. A: Wir bitten Dich, erhöere uns.
- Wir bitten für alle Menschen, die sich unverstanden und allein gelassen fühlen... A: Wir bitten Dich, erhöere uns.
- Wir bitten für alle Menschen, die unter dem Kreuz ihres Lebens zu verzweifeln drohen. A: Wir bitten Dich, erhöere uns.
- Wir beten für alle Menschen, die in einer lieblosen Umgebung leben müssen. A: Wir bitten Dich, erhöere uns.
- Wir beten für unsere lieben Verstorbenen, die uns Vorbilder im Leben und Glauben waren und die uns Halt gaben. Sei du für sie nun Stärke, Halt und Geborgenheit. A: Wir bitten Dich, erhöere uns.

Gütiger Gott, Jesus Christus ist für uns den Weg des Kreuzes gegangen, damit wir das Leben haben in Dir. Mit ihm preisen wir Dich und danken Dir jetzt und in Ewigkeit.

Schlussgebet

Guter Gott, Du hast uns durch Dein Wort herausgefordert. Wir haben deinen Ruf gehört und in der Gemeinschaft unseren Glauben bekannt. Du hast uns gestärkt und ermutigt, den Weg der Nachfolge immer wieder neu zu wagen. Hilf uns, Jesus nachzufolgen und auch mancher „Kreuzerfahrung“ nicht auszuweichen. Mögen wir im Alltag immer wieder nach deinem Willen fragen, damit wir nicht den Ungeistern dieser Welt hinterherlaufen. Denn du willst, dass wir diese Welt mitgestalten und zum Guten verändern in der Kraft deines Hl. Geistes.

Amen.

Segensbitte

Der Segen Gottes, dessen Kraft und Zusage größer ist als all unsere Vorurteile, Ängste und Nöte, er komme auf uns herab und erfülle unsere Herzen mit Glück und Seligkeit. Beschenkt mit der Fülle dieses Segens gehen wir hoffnungsfroh in die kommende Woche mit allen Erfahrungen, Aufgaben und Begegnungen, die uns erwarten.

Dazu segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.
Amen.

Für den Tag und die Woche ...

„Eine Brücke für andere“
Bernd Michael Pawellek (2026)

Der Mensch hatte sein Kreuz
über die Schlucht gelegt und war hinübergegangen.
Da sah er auf der anderen Seite einen Menschen stehen.
Auch er trug schwer und wusste nicht weiter.
„Komm“, rief er ihm zu, „du kannst über meine Brücke gehen.“
Der andere setzte vorsichtig einen Fuß darauf,
blieb aber mitten über dem Abgrund stehen:
„Ich schaffe das nicht!“
Da ging der Mensch zurück,
stellte sich neben ihn und sagte:
„Doch. Aber du musst nicht allein gehen.“
Gemeinsam überquerten sie die Schlucht.
Da verstand der Mensch:
Gott hatte nicht nur sein Kreuz in eine Brücke verwandelt.
Auch er selbst war zu einer Brücke geworden –
für einen anderen.

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding | **Layout:** Viktoria Schapfl
Titelbild: Aaron Burden auf unsplash.com | **Texte, wenn nicht anders angegeben:** Mag. Maria Traunmüller MA
Gebete/Bibelftexte: Vom Tag, Lektionar, staeko.net 2019